

Predigt zum 22. Sonntag Lesejahr B
Dtn. 4, 1 – 2. 6 – 8/ Mk 7, 1 – 8. 14 – 15. 21 – 23

Vor zweihundert Jahren soll ein Fürst in Russland, Potekim sein Name, folgendes getan haben: Er hatte Besuch von der russischen Kaiserin. Um ihr vorzugaukeln, dass seine Landschaft und die Dörfer seines Reiches sehr reich und sehr schön seien, ließ er Fassaden aufbauen. Diese Fassaden waren sehr gut angefertigt. Fürst Potekim wollte seiner Besucherin alles Elend seines Reiches verbergen. Heute spricht jemand, wo es Täuschung und Betrug gibt auch von Potekimschen Dörfern. Etwas Ähnliches geschieht in vielen Lebensbereichen. Da werden Fassaden aufgebaut. Äußerlich will man sich gut präsentieren. Doch hinter der Fassade steckt viel Scheinheiligkeit, ja Scheinfrömmigkeit.

Gegen nichts predigt Jesus so radikal wie gegen äußere Scheinheiligkeit und äußere Scheinfrömmigkeit. Wir glauben, oft bei anderen Scheinheiligkeit feststellen zu können. Mit einer äußeren Frömmigkeit kann sich jeder Mensch selbst etwas vor machen. Ich kann Frömmigkeit, ja noch so wunderbare religiöse Übungen hernehmen um mir selbst zu sagen, was für ein guter Mensch ich bin. Jesus aber sagt ganz deutlich. Es kommt auf das Herz an.

In der Einleitung hatte ich gesagt: Es ist wichtig, das Herz zu bilden. Dabei ist immer das innere Herz gemeint. Dieses Herz hat sehr viel mit Liebe zu tun. Das sehen wir an einigen Aussagen. Er hat ein Herz für die Kinder – das heißt: Er liebt Kinder. Wenn ich „herzliche Grüße“ sage, sage ich: „liebe Grüße!“ Liebende Menschen nennen sich gerne auch „Herzblatt.“ Wer sein „Herzblut“ in eine Aufgabe legt, zeigt eine große Leidenschaft.

Wie nahe ist unser eigenes Herz an Gott? „Das Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit weg von mir!“ Mit diesem Wort hält Jesus seinen Gegnern einen Spiegel vor. Doch lassen auch wir uns einen Spiegel vorhalten. Ich kann mich fragen: Lebe ich das, was ich vom Evangelium begriffen habe? Spüren an mir die Mitmenschen, dass mir der Glaube wichtig ist? Wie wichtig ist Gott in meinem Leben? Wo mache ich eine Show, rede etwas, was ich nicht leben will?

Das liest und hört sich an wie ein Beichtspiegel. Es sind mögliche Wege, mein Herz zu bilden. Ein wichtiger möglicher Weg kann auch sein, wenn ich bereit bin, mich auf Fehler und Schwächen aufmerksam machen zu lassen. Oft bemerkte ich meine eigenen Fehler nicht. Aber wir sollten auch immer wieder unser Herz prüfen. Wo sind in meinem Herzen Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. Ich kann mir selbst und anderen etwas vormachen.

Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlungen. Achte auf Deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten. Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein Charakter. Achte auf Deinen Charakter, denn er wird Dein Schicksal.

Wenn ich auf meine innere Haltung achte, wenn ich versuche, Gott immer mehr zu lieben, wenn ich redlich versuche, in der Liebe zu Gott und zum Nächsten zu wachsen, kann das auch durch eine äußere Haltung gezeigt werden. Mit einer Kniebeuge, so gut ich es kann oder mit einer Verneigung kann ich zeigen, wie sehr ich Gott verehere. Eine gerade Körperhaltung beim Beten kann zeigen, wie sehr ich Gottes Worte ernstnehme. Die innere Haltung und die äußere Haltung müssen immer mehr eine Einheit werden.

Bei seinen Worten geht es Jesus um eines: bereit zu sein, mich selbst ehrlich vor Gott anzuschauen. Gott kennt unsere Gedanken, Gott kennt unsere guten Saiten, wo wir uns bemühen, Gott zu lieben. Gott kennt aber auch das, was schwach in uns ist. Doch Gott schaut auch in Liebe auf uns.

Versuchen wir eines: Immer weniger Fassade vor Gott und Mitmenschen aufzubauen. Um im Bild des Anfangs zu bleiben: Bauen wir vor niemanden Potekimsche Dörfer auf. Wir dürfen uns getrost eingestehen, dass wir alle hinter dem zurückbleiben, wer wir sein könnten. Lassen wir unser Herz immer mehr von der Liebe Gottes bilden. Amen.